

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Redigirt von C. v. Bodum-Dolffs, prakt. Thierarzt in Wiesbaden.

Nr. 10.

Wiesbaden, den 9. März 1898.

V. Jahrgang.

Arbeitskalender pro Monat März.

Die Vorbereitungen der Geräthe und der Saat zur Bestellung sind jetzt notwendig; für genügende Arbeitskräfte ist Fürsorge zu treffen. Die Wassergräben und Weiden sind zu öffnen; die im Herbst gepflügten Stoppelacker werden bei trockener Witterung geeggt und mit Dünger besahren. Felder zum Gemüsebau bestimmt, pflügt man rechtzeitig, damit der Dünger in die Erde kommt. Wenn die in diesem Jahre mit Kartoffeln zu behebende Parzellen nicht in vergangenen Herbst gedüngt wurden, so fahre man zu Beginn des Frühjahrsses gut vergoehrenen Mist in dieselben, denn frischer Mist erzeugt und befördert Kartoffelkrankheiten. Gut und vortheilhaft ist es, den für Kartoffelfelder bestimmten Dünger jetzt auszustreuen, damit er gleichmäßig ausgähren kann, sonst wäre man denselben Ende März und April auf's Feld, breite ihn aus, lasse ihn 8—14 Tage so liegen ehe er untergefahren und das Feld mit Kartoffeln bestelt wird. Man beende im Laufe dieses Monats das Beeggen der Suppen- und Kleefelder. Der Dünger, welcher als Schupfdecke gegeben war, wird jetzt abgereicht. Ende März und April sät man Sommerweizen und Roggen. Ist das Feld abgetrocknet, beginnt man mit dem Säen des Hafers, der Erbsen, der Gerste, der Ackerbohnen, Linsen, Wicken, Möhren, Rüben und des Tabaks. Bei trockener Witterung säe man in warmen nicht zu feuchten Boden, alle Suppen- Salats- und Gewürzkräuter, Karotten, Schwarzwurzeln, Zwiebel, Erbsen, Weiß- Roth- Blumenkohl, Wirsing und Kohlrabi. Auf Beeten überwinterte Pflanzen sind zu lockern, zu reinigen und ausgegangene nach Reservepflanzen zu ersetzen; Spinat ist flüssig zu düngen. Gegen Monatsende nehme man den langen Mist von den Spargelbeeten weg, den kurzen grabe man unter und ordne die Beete. — Erdbeerbeete sind von abgestorbenen Blättern und etwa noch vorhandenen Ausläufern zu reinigen, mit der Hacke zu lockern und ca. 3 cm hoch mit verrottetem Dung zu decken. Das Auspflanzen der Obstbäume ist vorzunehmen, sobald es die Witterung gestattet. Der Schnitt der Bäume ist, wo es noch nicht geschehen, sofort vorzunehmen. Beim Vieh ist jetzt besonders auf gleichmäßige Fütterung der Futterzeiten nach gehabter Winterruhe zu achten. Zugthiere ist bei strenger Arbeit eine Futterzulage von 2—4 Pfund Getreidefchrot oder bis zu 4 Pfund Oelfuchen pro Haupt zu bewilligen. Die Reinhaltung der Haut ist jetzt zur Zeit des Haarwechsels besondere Sorgfalt zu tragen. Da in diesem Monat die eigentliche Legezeit der Hühner, Enten, Gänse beginnt, so füttere man jetzt Morgens außer Weichfutter Kükenabfälle, sowie Maisfchrot, Gerste, Weizen etc., des Abends jedoch nur Körnerfutter. Für die Jagd ist der März hochinteressant, indem ein großer Theil des Wildes und des wilden Geflügels beim Erwachen des Frühlings eine Paarung fortsetzt und beginnt. Dazu beginnt der Wicherstich der Wildtauben, Schnepfen, besonders der Bachschnepfen, die der herrschaftlichen Küche manchen rechtlichen Lektürrissen zuführen.

Behandlung der Manke mit Chromsäure.

Prof. Fröhner schreibt in den „Misch. f. L.“ (ref. in der „Verf. Thierärztl. Wochensh.“): Gewisse Formen der chronischen Manke widerstehen bekanntlich hartnäckig der Behandlung. In zwei Fällen, welche der Anweisung fast des ganzen Arzneischatzes getroht hatten, vermochte nur die Chromsäure eine entschiedene und rasche Besserung herbeizuführen. Ein Pferd hatte schon seit zwei Jahren Manke an beiden Vorderfüßen gehabt, welche sich während dieser Zeit bedeutend gebessert, auch wiederholt geheilt gezeigt, jedoch immer von Neuem rückfällig erlitten, welche schließlich sehr schlimm wurden. Nachdem das Pferd vom 31. März bis 28. Mai mit Kalium, Tannoform, Pikrinsäure, Schwefelsäure und Jodtinktur behandelt worden war, wurde am 9. Mai eine 10prozentige wässrige Chromsäure aufgespritzt und am 11. Mai wiederholt. Es trat sofort wesentliche Verminderung der Sekretion auf. Sobald mit der Chromsäurebehandlung ausgefetzt und wieder Tannoform angewendet wurde, wurde die Sekretion stärker. Es wurde nun täglich Chromsäurebehandlung angewandt. Nach einem fünftägigen Aussetzen ohne Anwendung anderer Mittel hielt die Besserung an. Das Pferd konnte am

2. Juni geheilt entlassen werden. — Ein anderes Pferd litt seit vier Wochen an Manke. Es wurde vom 1. April bis 15. Mai mit Kreolinabern, Chlorzinklösung, Pikrinsäurelösung, Höllensteinlösung und Cocaizinksalbe ohne Erfolg behandelt. Vom 16. bis 21. Mai wurde die oben angegebene Chromsäurelösung aufgespritzt, und es trat sofort wesentliche Besserung ein. Dann wurde zehn Tage nichts angewendet; die Besserung hielt an. Darauf wurde zehn Tage Zinkpulver eingepudert (Zincum oxydatum und Talcum 1 : 2), wobei die Heilung fortschritt. Das Pferd konnte am 10. Juni geheilt entlassen werden.

Allerlei Praktisches.

Die Drillkultur. Die Drillkultur hat vor der breitwürfigen Saat mannigfache Vorzüge. Sie ist jedoch nur unter ganz bestimmten Umständen angezeigt. Der Acker muß nämlich vollkommen frei von Unkraut sein und sich in einem an Pflanzennährstoffen reichen Zustand befinden. Bei der Drillkultur erzielt man eine vollkommen gleichmäßige Bedeckung der sämtlichen Samenkörner mit Boden. Das ist die Vorbedingung für gleichmäßigen Ausgang der Saat und gleichzeitigen Eintritt der Reife aller Körner, was besonders für den Anbau von Sommergetreide von außerordentlicher Bedeutung ist. Da bei der Drillkultur das Getreide in Reihen steht, kann man den Boden auch während der Vegetationszeit durch Hacken und Jäten bearbeiten, wo durch einmal das Aufkommen des Unkrautes verhindert und andererseits das Wachstum der Halmschäfte mächtig gefördert wird. Auf sehr humusreichem, düngkräftigem Boden lagert bekanntlich das Getreide sehr leicht, wofür es bereitwillig gesät ist. Die Ursache ist in allzu stuppiger Entfaltung der Halme und Blätter zu suchen, welche das Licht von den unteren Stengeltheilen, die später den ganzen Halm aufrecht halten sollen, abhält und dadurch eine kräftige Ausbildung derselben verhindert. Bei den in Reihen stehenden Pflanzen der Drillkultur ist das nicht der Fall. Ganz bedeutend für die letztere spricht der Umstand, daß man im Vergleich zu der breitwürfigen Saat bei ihr etwa 20 Prozent an Saatgut spart, was fast schon die Kosten für ein einmaliges Hacken ausmacht.

Welche Gemüsesorten kann man jetzt ins Freie säen? Dort, wo der Garten schon im Herbst umgegraben ist, kann bei offener, trockener Witterung, die ein Bearbeiten des Bodens erlaubt, verchiedener Samen eingebracht werden, so z. B. Möhren, Karotten, Petersilienwurzeln, Korbkräuter, Dill, Pastinak, Gartenmelde und Bohnenkraut. Man erreicht durch frühe Aussaat, daß die betreffenden Gemüse 8—14 Tage früher marktfähig werden. Selbstredend muß man die frühesten Sorten wählen. Man streue den Samen, den man vorher mit hellem Sand gemischt, um ihn gleichmäßig verteilen zu können, auf das rauggegrabene Land und hacke ihn oberflächlich ein. Nur bei ganz feinen Sämereien muß vor dem Säen leicht gehackt werden, damit der Samen nicht zu tief zu liegen kommt.

Ein neues Mittel zur Vertilgung der Flechten an Bäumen. Durch die Versuche Waites wurde die Thatsache festgestellt, daß die auf Bäumen angesiedelten Flechten auch ohne Abtragen leicht entfernt werden können. Es geschieht dies durch Anwendung der gegen Pilzschädlinge so erfolgreich erprobten Kupfersalzlösung, Bordeaux-Brühe, welche so rasch und sicher ohne Schädigung des Baumes wirkt, daß die Flechten in 1—2 Tagen zu verdorren beginnen und der Baum längstens in wenigen Monaten gänzlich von Flechten gereinigt dasteht. Die Bordeaux-Brühe wird entweder in starker Lösung: 3 Kilogramm Kupfervitriol, 2 Kilogramm Kalk, 50 Liter Wasser mit kräftigem Pinsel aufgetragen oder rascher mit gleichem Erfolge in schwacher Lösung: 3 Kilogramm Kupfervitriol, 2 Kilogramm Kalk, 200 Liter Wasser mit Zerstäubungsapparaten zugeführt. Die Wirkung zeigt sich rasch. In 2—3 Minuten verfärben sich die Flechten ockergelb, weil die Flechtensäuren die blaugrüne Bordeaux-Brühe verfärben und längstens in drei Monaten sind sie gänzlich gelöst.

Die Behandlung junger Fohlen ist eine wichtige Frage. Ein Fohlen sollte so sorgfältig be-

handelt werden wie ein Kind. Es ist wirklich der Ausbildung fähig und die Erziehung muß beginnen, so lange das Thier noch jung ist, d. h. von seiner Geburt an. Zuerst muß man dessen Vertrauen und Zuneigung erwerben. Ein drei Monate altes Fohlen schlägt bei der geringsten Vermuthung einer Gefahr aus und wenn es dies erst einigemal gethan, so ist es schon verborben, und wird leicht zu einem gefährlichen Thiere. Man sollte sich ihm stets vorsichtig nähern, und nie, ohne zu ihm zu sprechen, so daß es niemals erschreckt wird. Man sollte es bei jeder Gelegenheit streicheln, anfänglich vorsichtig, dann am ganzen Körper, es regelmäßig büstern, die Füße aufheben, die Glieder reiben, das Maul öffnen u. s. w., bis man nach Gefallen dies mit ihm thun kann. Zucker vor- und nachher als Nascherei gegeben, bewirkt Wunder bei einem Fohlen. Einige Stücke aus der Tasche gegeben, lehren dem Thiere, daß es auf den Wink kommt, und seinem Herrn irgendwohin, selbst in das Haus folgt. Aber der Lektürrissen darf ihm nie in neckender Weise zurückgezogen werden. Es wäre gewiß zu wünschen, daß alle Fohlen auf diese Art und Weise behandelt würden; man würde dann gewiß viel weniger beißende und schlagende Pferde finden, als es jetzt bei der nachlässigen oder verkehrten Behandlung der Fohlen der Fall ist.

Jauchen des Klees. Man hört häufig die Frage, ob es rathsam sei, angesamten Klee im Winter mit Jauche zu überfahren? Jauche ist allerdings ein vorzüglicher Dünger, nicht nur für Klee, sondern für fast alle Kulturpflanzen. Sie enthält in hervorragendem Maße diejenigen Stoffe (Kali, Phosphorsäure und Stickstoff), welche die Pflanzen zu ihrer gezielten Entwicklung bedürfen, auch ist sie in der gelösten Form, in der sie dargeboten wird, für die Pflanzen eine leicht aufnehmbare Nahrung — aber es ist doch Vorsicht beim Jauchen geboten, weil da, wo Jauche in übermäßiger Menge sich aufhält, die Pflanzen durch sie gewissermaßen weggebeizt, getödtet werden. Daher thut man wohl, den Klee nur dann zu jauchen, wenn eine leichte Schneedecke ihn schützend einhüllt. Auch sollte der Wagen nur auf dem Nebenacker geöffnet und in Bewegung gesetzt werden. Wenn der Hahn des auf dem Klee stehenden Wagens hier geöffnet wird, fällt auf die Standstelle und bevor die Zugthiere denselben in Bewegung setzen, zuviel der beizenden Flüssigkeit auf einen Fleck und tödtet die damit begossenen Pflanzen.

Was man im Mistbeet ziehen kann. Außer den für den Küchengarten bestimmten Pflänzlingen von Kraut, Tomaten, Blumenkohl, Sellerie u. s. w. kann man in einem Mistbeete aber auch Monatsrettige, Salat und Petersilie ziehen und dann schon zu einer Zeit auf dem Tische sehen, wo im Garten noch nicht viel zu holen ist. Luft und Sonne den Pflänzlingen zukommen zu lassen, soviel wie möglich, ist die Hauptbedingung zum frühlichen Gedeihen derselben.

Wie soll man die Schafe tränken? Im Winter sollen die Schafe täglich einmal getränkt werden. Ein gesundes und ausgewachsenes Schaf säuit 1½—2 kg; bei nur trockenem Futter fassen die Schafe jedoch mehr. Das Saufen über den Durst ist jedoch auch den Schafen nicht dienlich. Warme Getränke ekeln die Thiere an und erschaffen die Verdauung. Reines Wasser ist für sie das beste Getränk, namentlich wenn etwas Salz dazwischen ist, das sie sehr lieben.

Bei Verletzungen des Enters der Kühe, die hauptsächlich an den Strichen vorkommen, indem die Zähne des Kalbes beim Saugen verwunden, sind die wunden Stellen mit lauem Wasser zu reinigen und dann mit geriebenem Eigelb und Honig zu bestreichen. Auch das Ueberstreichen mit Kolloidum oder mit einer Mischung von einem Theil Karbolsäure und je 20 Theilen Glycerin und Baumöl hat sich als erfolgreich erwiesen.

Zur Verhütung der schädlichen Wirkung von Rübenblättern ist bei reichlicher Fütterung Kalkzusatz zu empfehlen, und zwar für ein Kilogramm frische Blätter ca. 2 Gramm kohlenaurer Kalk, resp. sechs Gramm basisch phosphorirter Kalk. Denselben Erfolg wie durch Zusatz von Kalk wird man unter Umständen in sehr zweckmäßiger Weise erreichen, wenn man gekaltete Schnitzel gleichzeitig mit den Rübenblättern verfüttert.